
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 9 (1981)

DOI: 10.11588/fr.1981.0.51050

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Timothy C. WEISKEL, *French colonial rule and the Baule peoples: resistance and collaboration, 1889–1911*, Oxford (Clarendon Press) 1980, 323 – XIX S. (Oxford studies in African affairs).

Als Beitrag zur Klärung der Motive und Mechanismen französischer Kolonialexpansion und der Grundzüge von Widerstand und Kollaboration der betroffenen Völker Schwarzafrikas untersucht Weiskel die Beziehungen zwischen den Baule-Völkern in der Zentralregion der Elfenbeinküste und Frankreich in den Jahren von dem ersten direkten Zusammentreffen bis zur endgültigen französischen Eroberung. Trotz des bewußten Verzichts auf die immer schwierige Heranziehung mündlicher afrikanischer Überlieferungen und der Beschränkung auf schriftliche Quellen europäischen Ursprungs kommt dabei die afrikanische Seite zu ihrem Recht. Umfangreiche, offensichtlich sorgfältige und kritische Quellenstudien in den Archiven in Abidjan, Bamako, Dakar und Paris, die umfassende Heranziehung zeitgenössischer Schriften und der modernen englischen, französischen und afrikanischen Literatur ermöglichen dem Verfasser eine genaue Schilderung der Ereignisse.

Nach einem instruktiven Überblick über die vorkoloniale wirtschaftliche, politische und soziale Entwicklung der in manchen Aspekten originellen Baule-Gesellschaft werden in fünf Kapiteln die Etappen der französischen Vorstöße und Rückzüge und des Widerstandes der Baule nachgezeichnet, bevor in zwei Schlußkapiteln eine Typologie des Verhaltens der Baule gegenüber den Eindringlingen versucht und die Ergebnisse in einen größeren historischen und wissenschaftlichen Rahmen gestellt werden.

Die lokalen Ereignisse werden minutiös nachgezeichnet, wobei selbst in der an sich gut bekannten Geschichte der französischen Expansion manche Irrtümer richtiggestellt werden können (etwa über Marchands angebliche Erfolge bei den Baule in den Jahren 1893–94 und die Gründe für das Scheitern der Kong-Expedition 1894–95 und für die Abberufung Monteils). Es gelingt aber auch durch die genaue Analyse der Organisation der Baule-Gesellschaft die Ereignisse auf der afrikanischen Seite zu erklären und deren Aktionen und Reaktionen weitgehend verständlich zu machen, denen die französischen Kolonialisten, die stets in Klischees und Vorurteilen befangen blieben, meist verständnislos gegenübergestanden hatten. Darüberhinaus werden aber auch die größeren Zusammenhänge ausgiebig berücksichtigt: die Rivalität der europäischen Imperialismen beim Wettlauf um die Aufteilung Westafrikas, die französischen Kämpfe mit Samori im westlichen Sudan, die Auseinandersetzungen zwischen Zivilverwaltung, Militärs und Handelsinteressen auf französischer Seite, die Einflüsse der in Paris und Dakar gefällten Entscheidungen über die französische Kolonialpolitik, die französische Haltung in der Frage der »captifs« (Sklaven), die Entwicklung der Weltmarktpreise, besonders von Palmöl und Rohgummi, – all dies mit den jeweiligen Auswirkungen auf die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen bei den Baule –, ohne daß darüber die Bedeutung von Einzelpersonen, etwa der französischen Gouverneure Clozel und Angoulvant, vernachlässigt würde. Es entsteht so ein facettenreiches Bild eines komplexen Netzwerkes von Wechselbeziehungen, welches simplifizierende klischeehafte Urteile von vornherein ausschließt.

Im wesentlichen sehen wir den Zusammenstoß zweier expansiver Gruppen, deren unterschiedliche ökonomische Interessen aufeinanderprallen. Die Wirtschaft der Baule war sehr florierend und erlebte durch die Samori-Kriege und den durch sie bewirkten Zustrom von Sklavenarbeitskräften einen wahren Boom, doch blieb sie noch völlig an klassischen Traditionen orientiert (Handel mit Gütern für den innerafrikanischen Markt, wie Gold, Webwaren und Nahrungsmitteln) und war in keiner Weise in den europäischen Kolonialhandel integriert. Die französische Kolonialverwaltung bemühte sich demgegenüber, besonders nach Ende des »partage« und mit dem Beginn der forcierten »mise en valeur« des Kolonialreichs, die Baule in die auf den europäischen Markt hin orientierte Exportindustrie einzugliedern und neue Agrarprodukte (Kakao, Baumwolle etc.) einzuführen. Widerstand und Unterdrückung werden

so auf ganz konkrete Gründe zurückgeführt, die genau benannt werden können, ohne daß zu vagen Schlagwörtern wie »Eroberungsstreben« oder »nationaler Widerstandswillen« gegriffen werden muß. Natürlich endete die Auseinandersetzung mit dem Sieg des technisch-militärisch Überlegenen, der zum Schluß zum Mittel der brutalen Zerstörung der traditionellen Produktionsbasis der Baule griff, mit militärischen »search and destroy«-Aktionen, Umsiedlungen, Deportationen, folgendem Zusammenbruch der alten Strukturen mit Hungersnot, Auswanderung und dramatischem Bevölkerungsrückgang, womit den Überlebenden nur die Einordnung in die europäisch dominierte Wirtschaftsstruktur übrig blieb.

Mit diesem Ergebnis stellt Weiskel sich jüngsten Tendenzen in der Forschung entgegen, die den umwälzenden Einfluß der ersten Phase der europäischen Kolonialherrschaft auf die afrikanischen Gesellschaften relativ niedrig ansetzen. Zumindest im Falle der Baule ergibt sich dagegen, daß mit der Durchsetzung der Herrschaft des Kolonialismus die »traditionelle« vorkoloniale Gesellschaftsordnung mit ihren sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen weitgehend zerstört wurde und sich unter der Kolonialherrschaft eine »neotraditionelle« Struktur herausbildete, die heute vielfach fälschlich als die echte traditionelle angesehen wird im Gegensatz zu den Umwälzungen späterer Phasen der Kolonialzeit und besonders der Entkolonisierungsperiode. Man kann weitergehen als der Autor selbst, denn im Grunde wird deutlich, daß die Entwicklung der Baule-Völker bereits vor dem direkten Zusammentreffen mit den Franzosen indirekt durch ihre Beziehungen, besonders wirtschaftlicher Art, zu anderen Stämmen beeinflußt worden ist, die ihrerseits bereits im Kontakt mit den Europäern standen und als Überträger wirkten. Bereits die »traditionelle« Gesellschaft vor Beginn der Eroberung war somit keineswegs unbeeinflußt von außerafrikanischen Entwicklungen.

Als weiteres Ergebnis macht der Autor deutlich, daß die französische wirtschaftlich motivierte definitive Eroberung des Baule-Landes sich grundsätzlich von der vorausgehenden Eroberung des Sudan unterscheidet, die, wie besonders Kanya-Forstner gezeigt hat, weitgehend das Werk einer kleinen karrieresüchtigen Militärkaste gewesen war, die Widerstand von Seiten einzelner herausragender Führer wie etwa Samori erfahren hatte und nicht einer kollektiven Resistance begegnet war, wie sie an der Elfenbeinküste entstehen sollte. Im Anschluß daran stellt Weiskel zumindest für den Fall der Baule die »peripheral explanation« des Imperialismus, wie sie von Fieldhouse vertreten wird, in Frage, wonach die Errichtung formeller Kolonialherrschaft weniger durch Entscheidungen in Europa, als infolge der unstabilen Verhältnisse an der Peripherie bewirkt wurde. Weiskel weist dagegen darauf hin, daß diese Unruhe der Peripherie letztlich wieder auf Entscheidungen in Europa zurückgeführt werden kann – im Falle der Baule der aus dem Wunsch nach wirtschaftlicher Nutzung entspringende Versuch, die afrikanische Gesellschaft in das europäisch orientierte Wirtschaftssystem zu integrieren. Gegen Weiskel und für Fieldhouse ließe sich einwenden, daß es sich bei der von Weiskel beschriebenen endgültigen Unterwerfung (1910/11) der Baule im Gegensatz etwa zu den Vorgängen im Sudan nicht mehr um ein Hinausgreifen über bestehende Grenzen handelte (um »conquête« also), sondern um Vorgänge innerhalb des bestehenden französischen Kolonialreichs, wo es lediglich darum ging, die französische Herrschaft und Politik klar gegen eine bis dahin quasi autonome Bevölkerungsgruppe durchzusetzen (in der Sprache der Zeit also »pacification«). Immerhin macht der Verfasser deutlich, daß auch hier große umfassende Theorien immer wieder durch konkrete detaillierte Fallstudien verifiziert oder korrigiert werden müssen.

Das gut lesbare Buch enthält nützliche Karten und 9 Seiten Photos – leider auch etwas zu viele Druckfehler – und ist, anders als Titelbild und Motto vermuten lassen, sehr sachlich und nüchtern geschrieben, ohne daß der Autor verkennen ließe, wo seine Sympathien liegen. Es ist nicht nur für Fachleute eine wertvolle Lektüre, sondern bietet auch für Leser, die sich bislang hauptsächlich für die europäische Seite der Kolonialexpansion, d. h. für die »Täter« interessiert haben, einen guten Einstieg für die Beschäftigung mit afrikanischer Geschichte.

Peter GRUPP, Bonn